

Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.
Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garmond-Zeile oder deren Raum, mit à 8 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabatt, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft.
Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monatl. 30 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk viertelj. 1 M 15 P außerhalb des Bezirks 1 M 35. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

N^o 145.

Mittwoch, den 11. Dezember 1895.

12. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

W i l d b a d .

Den Kindern unserer

Kleinkinderschule

möchten wir auch heuer wieder die Freude einer einfachen Christbescherung machen.

Gaben an Geld, Backwerk, Spielwaren u. s. w. für diesen Zweck werden dankbar annehmen die beiden Kinderchwestern, Herr Kfm. P f a u u. Stadtpf. A u c h.

In freier Lage wird eine

Wohnung

von 3–4 Zimmer nebst Küche auf 1. April 1896 zu mieten gesucht.

Offerte befördert die Expedition ds. Blts.

Ia. neue americ.

Apfelschnitze

empfehlt

Chr. Brachhold.

Stimmzettel für die Gemeinderatswahl

werden mit Namen der einzelnen Parteien unter strengster Discretion rasch und billig angefertigt in der Buchdruckerei von

Bernh. Hofmann.

Sämtliche

Back-Artikel

empfehlt

Carl Wilh. Bott.

Dr. Hess'sche Lebenstropfen gegen nervöse Leiden

aller Art und zur Stärkung der Nerven, wirken heilend bei nervösem Gliederreissen und beseitigen die ärgsten Schmerzen bei den mannigfachen Leiden des Nervensystems. Per Flasche 3 u. 6 M . durch das Central-Depot von A. Wolffsky Berlin N. 37, Schwedterstraße 257. 6)

Grüne u. gelbe Erbsen, Linsen,

in schönster gut kochender Ware empfiehlt billigt

Kr. Treiber.

I^a Qualität Honig

empfehlt

G. Kieginger.

W i l d b a d .

Bekanntmachung.

Der von der K. Badverwaltung und der Stadtgemeinde gemeinschaftlich herausgegebene Lageplan von Wildbad, sowie die Uebersicht über die Hotels und Logierhäuser dach hier sollen nun gedruckt und vorher auf den neuesten Stand ergänzt werden.

Diese beiden Druckschriften liegen 8 Tage lang zu jedermanns Einsicht auf dem Rathhause öffentlich aus und werden die Einwohner eingeladen etwaige Abänderungen und Ergänzungen während dieser Frist bei der Unterzeichneten Stelle anzubringen. Werden Unrichtigkeiten nicht beseitigt und Logiermieter wohl gar übersehen, so haben sich dies die Säumigen selbst zuzuschreiben.

Den 7. Dezember 1895.

Stadtschultheizenamt: Bäkner.

Visiten-Karten

zu

Weihnachts-Geschenken

in eleganter Ausführung liefert schnellstens die Buchdruckerei von

B. Hofmann.

Bestellungen auf Neujahrskarten wollen gefl. frühzeitig gemacht werden, da sich die Aufträge hierauf in den letzten Tagen anhäufen.

Carl Wilh. Bott, Wildbad

empfehlt

für Weihnachtsgeschenke sehr passend:

== Cigarren ==

in reichster Auswahl, und Extra-Packungen von 25 und 50 Stück, bei billigsten Preisen.

Herabgesetzt:

Eine Partie Herren-Anzüge habe um 5–8 Mark herabgesetzt,

" " Burischen " habe um 2–4 Mark herabgesetzt,

" " Herren-Hosen habe um 2–4 Mark herabgesetzt,

Sämtliche herabgesetzte Waren werden aber nur gegen Barzahlung abgegeben bei

G. Kieginger.

Für bevorstehende Weihnachten bringe ich mein Lager in empfehlende Erinnerung, bestehend in:

Herrenkleiderstoffe aller Art

Hemden-Flanelle,
Hüte u. Cravatten,
Buckskin-Reste,

sowie eine Partie ältere Sachen ausnahmsweise billig.

Ferner halte ich wegen Aufgabe einen gänzlichen

Ausverkauf

in fertigen Kleidern für Herren und Knaben, so lange Vorrat unter dem Einkaufspreis.

Um geneigten Zuspruch bittet

Fr. Schulmeister.

Schöne Zwetschgen und Gernsbacher-Schneiz wie auch Nüsse

empfehlen

Chr. Batt.

Ausverkauf

in

Damen-Konfektion.

Wegen Wegzug verkaufe ich:

Moderne Jackets,
Regenmäntel und Capes,
Trikot-Tailen,
Socken, Strümpfe

und gebe solches um jeden annehmbaren Preis.

Frau Marie Dendel,
Hauptstraße 84.

Auf bevorstehende Verbrauchszeit empfiehlt in Ia Qualität:

Honig à 80, 100, 120 Pf. p. Pfd.
Staubzucker, Sandraffinade,
Farin-, Streu- u. Vanillzucker,
Puder, Kaisermehl o o o
Mandeln, Haselnüsse,
Feigen, Zwetschgen,
Citronen, Citronat, Orangeat,
Orangen, Rosinen, Cibeben,
Sultaninen, Zimmt, Nelken;
Muscatnüsse, Fenchel, Anis,
Pottasche, Amonium,
Rhum, Arac,
Kirschenwasser etc.

G. Lindenberger.

NB. Mandeln u. Haselnüsse werden auf Wunsch gemahlen.

W i l b a b.

Beraccordierung von Maurerarbeiten.

Nächsten Freitag, den 13. ds. Mts., vormittags 11 Uhr wird auf dem Rathaus die sofortige Wiederherstellung einer eingestürzten Stützmauer am Hochwiesenweg im öffentl. Abstreich verankündigt.

Kostenvoranschlag und Bedingungen sind bei unterz. Stelle zur Einsicht aufgelegt.
Den 10. Dezember 1895.

Stadtbanamt.

Zum Backen

empfehle ich in nur guten und schönen Qualitäten:

Mandeln,
Haselnusskerne,
Citronat,
Orangeat,
Citronen,
Rosinen,
Zibeben,
Sultanien,
Feigen,
Zwetschgen;

Staubraffinade,
Sandraffinade,
Chocolade, Cacao,
Sämtliche Gewürze,
Kartoffelmehl,
Stärkmehl,
Rum,
Arac,
Kirschwasser,
Heidelbeergeist.

Gust. Hammer.

Alle Sorten

Liqueure & Punschessenzen

empfehlen

Gust. Hammer.

Weihnachts-Ausverkauf

zu ganz außerordentlich billigen Preisen.

Bei eintretendem Bedarf halte ich mich bestens empfohlen.

Wilh. Illmer.

Christbaum-Verzierungen, Christbaum-Lichter u. Halter

empfehlen

Gust. Hammer.

Zur Anfertigung von



Photographien

jeder Art, unter Garantie für beste Ausführung empfiehlt sich

Karl Blumenthal,
Kgl. Hof-Photograph.

Spielwaren

in schöner Auswahl

empfehlen

J. F. Gutbub.

Rechnungen

(mit und ohne Firma) werden schön und billig angefertigt in der Buchdruckerei von Bernh. Hofmann,

R u n d s h a u.

Stuttgart, 6. Dez. Die Kammer der Abgeordneten hat heute den in der Kommission mit 9 gegen 4 Stimmen angenommenen Antrag, an die Regierung die Bitte zu richten, die Einführung der fakultativen Feuerbestattung in Württemberg zuzulassen, mit 44 gegen 40 Stimmen genehmigt.

— (Württembergischer Landtag.) Der Abgeordnetenkammer ist eine Erlaubnis von 1,500,000 Mark zugewilligt zur Erschließung eines neuen Steinsalzbergwerks infolge des Einbrechens von Wasser in das Salzbergwerk Friedrichshall. Die 1,500,000 Mark sollen aus Mitteln des Grundstocks vorgeschossen werden. — In ihrer Sitzung vom 7. Dez. nahm die Kammer den Staatsvertrag zwischen Bayern und Württemberg, betreffend die Bahnverbindung Friedrichshafen-Bindau, einstimmig an. Ueber die voranschreitende Stabilität dieser Bahn erklärte der Ministerpräsident keine Aufschlüsse geben zu können; doch werde die Bahn ebenso gut reitieren als die übrigen württembergischen Bahnen. Die auf württembergischen Grund und Boden gelegene Strecke der Bodenseegürtelbahn wird eine Bausumme von 4½ Millionen Mark erfordern.

Stuttgart, 7. Dezbr. Bei den gestrigen Gemeinderatswahlen ist der Wahlzettel der verschiedenen Parteien und Vereine, nämlich der deutschen Partei, der konservativen Partei, der sämtlichen Bürgervereine und der Katholiken vollständig durchgedrungen und zwar mit einer Mehrheit von durchschnittlich 1000 Stimmen. Gewählt worden: Hermann Aldinger, Weingärtner, mit 4812 Stimmen. Karl Baumeister, Kaufmann, seitheriger Gemeinderat, 4157 Stimmen. Adolf Eckert, Werkmeister, mit 4073 Stimmen. Albert Hängel, Hofwerkmeister, mit 4217 Stimmen. Ferdinand Rau, Kaufmann, mit 4387 Stimmen. Bernhard Rettenmayer, Brauereidirektor, mit 4042 Stimmen. Karl Stähle, Hofgürtler, seitheriger Gemeinderat, mit 4279 Stimmen und Adolf Stübler, Kaufmann, mit 4321 Stimmen. Die unterlegenen vereinigten Demokraten und Sozialdemokraten erhielten für Weingärtner C. H. Stappf 3530 Stimmen, Ochsenwegger Karl Fischer 3189 Stimmen, Rechtsanwalt Schädler 3404 St., Baunnternehmer Reinh. Gleß 3129 Stimmen, Buchbinder A. Dietrich (Soz.) 3052 Stimmen, Landtagsabgeordneter R. Klob (Soz.) 3192 Stimmen und Redakteur J. Geiger (Soz.) 3001 Stimmen.

Aalen, 7. Dez. Das 11jährige Töchterlein des Werkstätte-Nachwächters Mundus ging gestern abend von Hause fort, um Milch zu holen, kam aber nicht mehr heim. Dasselbe fiel laut R.-Z. in den hochangeschwellenen Heuselbach und ertrank. Heute vormittag wurde dessen Leiche im Kocher aufgefunden.

Calw, 6. Dez. Einen erfreulichen Aufschwung hat die hiesige Handelschule zu verzeichnen. Der Andrang von jungen Leuten aus Deutschland und andern Ländern ist ein so großer geworden, daß, um die angemeldeten alle aufnehmen zu können, rasche bauliche Veränderungen bezw. Vergrößerungen vorgenommen werden mußten. Auch wurden zwei weitere Lehrer angestellt.

Calw, 7. Dez. Infolge des gestrigen den ganzen Tag niedergegangenen Regens schwoll die Nagold so an, daß abends um 6 Uhr schon die tiefen Stellen der Stadt überflutet

waren. Die ganze Bischoffs- und Lebergasse stand unter Wasser. Die unteren Räume der Häuser, in welchem das Wasser bis 1 Meter hoch stieg, mußten ausgeräumt werden. Der Verkehr in der Bischoffstraße ist unterbrochen. Seit heute früh ist ein Sinken des Wassers bemerkbar, so daß die größte Gefahr vorüber zu sein scheint. Der Regen hat aufgehört, dagegen schneit und stürmt es stark.

Neuenbürg, 7. Dez. Die Erz ist zu einem gewaltig daherbrausenden Strome angeschwollen, der den vielen Wehren thalwärts überlieferte und die Wildbaderstraße überschwemmte, so daß Wohnungen und Viehställe geräumt werden mußten.

Waiblingen, 7. Dezbr. Der kolossale Sturm des gestrigen Tages, der abends zu einem Orkan anschwoll, welcher die ganze Nacht anhielt, hat großen Schaden angerichtet: Bäume abgeknickt, Dächer teilweise abgehoben, Vorfenster auf die Straße geworfen etc.

Niederstetten, 7. Dez. Der wolkenbruchartige Regen machte den sonst so ruhigen Vorbach zu einem Strom. Infolge Bruchs der Oberstettener Brücke nahm das Wasser ein anderes Flußgebiet an. Durch den Einsturz der Hofbrunnmauer verwandelte sich die hiesige untere Stadt in einen See. Die fürchterlichen Verwüstungen währten volle 5 Stunden. Der Schaden ist enorm und läßt sich nach Tagen erst feststellen.

Möhringen, 7. Dez. Letzte Nacht raste ein fürchterlicher Sturm über die Filderebene. Derselbe brachte Schnee und richtete im Feld, namentlich in Hopfengärten, große Verheerungen an. Die Stangenhäuschen liegen wie niedergemäht da, die meisten Stangen sind zerbrochen, auch wurden mehrere Bäume entwurzelt. Heute früh stieg ein Gewitter am Horizont auf, ein seltener Fall in dieser Jahreszeit.

Sulzbach a. Murr, 6. Dez. Infolge der anhaltenden Niederschläge ist die Murr über ihre Ufer getreten. Heute abend um 7 Uhr erreichte das Wasser den bisher höchsten Stand vom 24. November 1891. Man befürchtet allgemein weiteres Steigen des Wassers; Wohnungen, Ställe und Scheuern mußten in niederen Lagen geräumt werden. Die Verbindungsstraße Oppenweiler Ort und Bahnhof ist vollständig unter Wasser und unpassierbar. Der Verkehr von letzterem Ort ist nur über Sulzbach möglich. Die längst projektierte Murrkorrektur macht sich immer dringender fühlbar; alles hofft auf ein baldiges Einschreiten der Behörde.

Heidenheim, 7. Dez. Heute früh 7 Uhr hatten wir hier das großartige Schauspiel eines Wintergewitters mit leuchtenden heftigen Blitzen und gewaltigen Donnererschlägen.

Ravensburg, 6. Dezbr. Heute hat der Sturm auf dem grünen Turm die Blitzableiter Auffangstange mit Knopf und Wetterfahne herabgerissen. Als der Knopf untersucht wurde, fand sich, daß in demselben eine Kapsel lag, die zwei Briefe, einen Theaterzettel und ein Kreuzerbroten enthielt. Nach dem Inhalt der Schriftstücke stammt das Brod aus dem Jahre 1846, welches bekanntlich ein Hungerjahr war. Zugleich wird mitgeteilt, daß damals (1846) das Malter Korn, welches jetzt (1849) in welchem Jahre die Schriften anläßlich einer Reparatur eingelegt worden sind) 10 fl. kostete, 30 fl. gekostet habe. Zum Schluß heißt es: „Wenn dieses Schreiben gefunden wird, sieht es hoffentlich in Deutschland besser aus als jetzt, wo Cho-

lera und der Krieg die schönsten Länder in Elend stürzen. Den Bewohnern Ravensburgs, die dann leben, wenn dieses gesunden wird, wünscht von Herzen eine bessere Zeit Joh. Hutter, Flaschnermeister, Ravensburg, 1. Oktober 1849.“ Diese Zeilen sind allerdings nicht aus einer gar zu ferneren Zeit, doch immerhin interessant.

Leutkirch, 8. Dez. In den Stadtwaldungen sind durch den Sturm 1500—2000 Stämme entwurzelt worden, nicht zu gedenken der Masse von Ziegeln, Fenstern und Läden, welche zertrümmert wurden. Heute haben wir eine Schlittenbahn bei 5 Grad Kälte.

Karlsruhe, 6. Dezbr. Bei Bohrungen nach Salz bei Dürheim (Schwarzwald) stieß man in 172 Meter Tiefe auf einen reinen Salzstein. Ergeben die fortgesetzten Bohrungen ein befriedigendes Resultat, dann sollen noch weitere vier Bohrlöcher angelegt werden.

— Von Hunden gefressen. Einige Kilometer von Warschau, in einer mit Villen, Fabriken und Magazinen bebauten Gegend, ist unlängst ein Mensch von Hunden aufgefrisst worden. Der Unglückliche war ein gewisser Adam Jassinski, seines Zeichens Schneider. Als er nachts zu Fuß nach Warschau zurückkehrte, wurde er in der Nähe der Petroleumlager der Brüder Nobel von den von der Kette gelassenen Hunden angefallen und in ein paar Minuten vollständig aufgefrisst, so daß nur die Kleider und die Knochen übrig blieben. Gegen die Besitzer der Bestien ist die Warschauer Gesellschaft hochgradig erbittert.

— In Wien haben die antisemitischen Kundgebungen sogar die Frauenwelt ergriffen. Der als Bürgermeister nicht bestätigte Dr. Lueger ist nicht nur bei der Wiener Bevölkerung eine gefeierte Persönlichkeit, sondern auch bereits von einer großen Tiroler Gemeinde einstimmig zum Ehrenbürger ernannt worden.

— Attentat in der französischen Deputiertenkammer. Aus Paris 6. Dez. wird berichtet: Als die Kammer heute Abend ihre Sitzung schloß, hörte man zwei Revolverschüsse fallen. Dieselben wurden von einem wohlgekleideten etwa zwanzigjährigen Mann im Saal in der Richtung nach der Diplomatenloge abgegeben, wo zwei Damen saßen. Die Huisiers stürzten sich sofort auf den Attentäter, der ohne Widerstand verhaftet wurde. Die Alarmsglocken funktionierten sofort und die Thore wurden geschlossen. Das Publikum und die Journalisten mußten eine halbe Stunde in der Kammer verbleiben. Es herrschte große Aufregung in den Couloirs, die Deputierten drängten sich nach der Quästur, um den Attentäter zu sehen. Er heißt Gabriële Venoir und ist der Sohn des Oberwächters Venoir im Gefängnis du Moulin. Er ist geisteskrank, wohnt im Faubourg du Temple und erhielt die Karte von dem rabiaten Deputierten Matthe. Er schien vollständig gleichgültig in Bezug auf die begangene That und antwortete lässlich auf die Fragen des Polizeikommissars. Die abgegebenen Schüsse waren scharf, man glaubt, daß die Kugeln in die Diplomatenloge einschlugen. Der Revolver enthielt noch vier Schüsse.

∴ (Sonderbar.) Anwalt: Sind Sie verheiratet? — Schauspieler: Nein. — Anwalt: Und was sind Sie in Ihrem Beruf? — Schauspieler: Helbenkater!

Die Tochter des Meeres.

Roman von A. Nicola.

(Nachdruck verboten.)

84.

Rupert zögerte einige Augenblicke, dann sprang er plötzlich auf und trat mit festem Blick vor den Grafen hin.

„Mylord,“ sprach er, „ich wende mich an ihre eigene Ehre als Mensch und Gentleman . . . urteilen Sie selbst, ob ich mich nicht schwer verginge, wenn ich einen jener verzeihlichen Impulse verriete, die Miß Faro im ersten Augenblicke unseres Zusammenstreffens beseelt haben mögen. Es genüge Ihnen, wenn ich Ihnen sage, daß ich mich aus ganz anderen Gründen in des verstorbenen Lord Faros Haus begeben hatte, als um mit seiner Tochter, von deren Existenz ich ja kaum eine Ahnung hatte, bekannt zu werden. Es war ein Zufall, der Netta mit mir zusammenführte, ohne daß ich wußte, wer sie war. Das ist Alles, was ich Ihnen sagen kann.“

„Und wer sind Sie?“ sagte der Graf rasch. „Wäre es möglich . . . sind Sie ein Verwandter des unglückseligen Mädchens, das den Tod meines armen Bruders verursachte?“

„Ich bin Frau Falkner's Sohn, wenn Sie das meinen, Mylord,“ erwiderte der junge Mann stolz. „Und der Fehltritt des jungen Mädchens, das ich selbst gerettet und der Fürsorge meiner Mutter übergeben hatte, war für mich ein ebenso großes Unglück, wie für Lord Faro. Ja, das ganze Elend hing mit jener Begebenheit an. Wir haben nur Elend und Unfrieden erlebt, seit Cora sich hatte verleiten lassen, ihre Heimat zu verlassen.“

Graf Treville betrachtete aufmerksam das Gesicht des jungen Mannes bei dieser leidenschaftlichen Klage; es war unmöglich, an der Wahrheit seiner Worte zu zweifeln.

„Es ist bedauerlich, daß Frau Falkner ihren Sohn und ihr Adoptivkind mit so leichtsinnigen Ansichten über Recht und Unrecht aufgezogen haben soll,“ fuhr der Graf mit einem Blicke fort, dessen nachdenkliches Interesse an einem so zweifelhaften Gegenstand, wie die Handlungsweise einer einfachen Fremden Rupert aufstieß. . . „doch wird man der Wahrheit binnen Kurzem auf den Grund kommen und die Uebelthäter werden ihre Strafe finden. Inzwischen werde ich nichts weiter thun, als dafür sorgen, daß Sie unter meiner oder unter gerichtlicher Aufsicht bleiben bis ich die Sache genau habe untersuchen lassen und über Weiteres entscheiden können.“

„Und darf ich fragen, unter welchem Vorwand, Mylord?“ sagte Rupert ernst. „Ich habe kein Verbrechen begangen . . .“

„Sie wurden auf meiner Besitzung gefunden, als Sie im Begriff waren, sich heimlich aus meinem Hause zu entfernen,“ entgegnete der Graf erregt. „Doch will ich aus Rücksicht für meine Nichte Ihren Namen nicht der Öffentlichkeit aussetzen . . . wenn Sie mir daher Ihr Wort geben wollen, daß Sie keinen Fluchtversuch machen und freiwillig unter meiner Aufsicht bleiben wollen, werde ich Ihnen ein Zimmer anweisen, das ich jedoch streng bewachen lassen werde.“

Rupert richtete seine schlanke Gestalt stolz auf, und seine Haltung und Miene drückten eine edle Enttäuschung aus, als er entgegnete: „Wenn ich Ihnen mein Wort darauf

gebe, so könnten alle Thüren offen und Ihre ganze Dienerschaft abwesend sein, ich würde doch bleiben. Graf Treville,“ sprach er in bittendem Ton weiter, „ich mag in einigen, vielleicht in vielen Dingen geirrt haben, doch würde ich lieber sterben, als daß ich mein Wort bräche oder mich durch feige Flucht der Gefahr entzöge.“

Diese Worte besänftigten den Grafen einigermaßen.

„Vielleicht verdienen Sie ein solches Vertrauen,“ sagte er freundlicher, „aber in diesem Falle ist es doch wohl besser, jeder Versuchung vorzubeugen, wo wichtigere Dinge, als Sie vielleicht ahnen, von dem Ausgange des Verhörs abhängen. Doch sollen Sie keine unnütze Härte erfahren. Sie werden mehr meiner Lebensstellung, als der Ihrigen angemessen behandelt werden, und wenn Sie Ihre Unschuld beweisen können, soll Ihnen voll Entschädigung für Ihre momentane Gefangenschaft zu Teil werden.“

Rupert verneigte sich. Seine Neugier war vielleicht ebenso stark erregt, als er dankbar für die vermeintliche Barmherzigkeit war.

„So habe ich Ihr Wort, junger Mann?“ fragte der Graf.

„Ja, Mylord . . . für einige Zeit . . . doch möchte ich wohl wissen, wie lange die faule Gefangenschaft dauern soll?“ entgegnete Rupert.

„Vielleicht eine Woche, vielleicht auch nicht so lange. Jetzt verlasse ich Sie, um Befehle wegen Ihres Hierbleibens zu geben. Inzwischen wird Miß Netta reichlich Gelegenheit haben, während Ihrer Gefangenschaft ein ihr passend erscheinendes Geständnis abzulegen. Ich habe soeben nach Jemand geschickt, der helfen wird, sie zur Verunst und Reue zu bringen.“

LVI.

„Wo ist das Mädchen, das ich Eurer Obhut anvertraut habe? Wo ist Cora?“ . . . rief der alte Admiral Sir Fulle, indem er unangemeldet mit strenger Miene in das Zimmer trat, in welchem Frau Digby und Triffa in düsterem Schweigen beisammen saßen.

„Wirklich, Onkel, Du bist sehr ungerecht, wo es sich um das lästige Mädchen handelt. Ich wünschte, ich hätte sie nie gesehen und bin nur froh, daß sie uns von nun an kein Aergernis mehr bereiten kann. Lange wird es nicht mehr dauern, bis sie irgend eines groben Vergehens wegen hinter Schloß und Riegel sitzen wird. Es ist sehr gut, daß wir sie los sind. So viel mir scheint, hat sie wenigstens nicht gewagt, etwas von unseren Wertachen mitzunehmen, doch kann ich es nicht mit Bestimmtheit sagen,“ erwiderte Frau Digby.

Sir Fulle hörte ihr mit bitterem, ungläubigem Lächeln zu.

„Wenn Ungerechtigkeit und Schlechtigkeit bei der Sache mit im Spiele ist, so geh'n dieselben nicht von Cora aus,“ sagte er. „Die Zeit wird noch kommen, wo Du staunen und Deine unbegreifliche Thorheit bitter bereuen wirst.“

„Nie!“ sagte die Lady in festem Tone, und in fieberhafter Erregung über die strengen Worte ihres reichen Verwandten. „Allerdings, wenn ich mein eigenes und meines Kindes Interesse dabei zu Rate gezogen hätte, anstatt erst an Ehre und Prinzip zu halten,

würde ich mich anders gezeigt haben, als ich empfand, würde ich dem unglücklichen Mädchen geschmeichelt und ihr Gelegenheit zu allen schamlosen Liebeleien gegeben haben, die sie gern angezettelt hätte, ich würde zugegeben haben, daß mein Sohn ihr zum Opfer fiel und meine Tochter sich durch den Umgang mit . . . mit . . . einer . . .“

„Einer Grafentochter und einer Erbin!“ bemerkte der Admiral spöttisch, als seine Nichte stockte, um Atem zu holen.

Frau Digby rang nach Atem und Triffa lachte spöttisch auf.

„Onkel, Du treibst Dein Spiel mit uns,“ brachte die Mutter endlich mühsam hervor. „So leichtgläubig sind wir doch nicht!“ bemerkte die Lady.

(Fortsetzung folgt.)

Verschiedenes.

— **Vorsicht beim Zimmerheizen.** Im Hinblick auf die eintretende kalte Witterung ist es zeitgemäß, auf die Nachteile einer zu starken Zimmerheizung aufmerksam zu machen. Wer die Temperatur seiner Wohnräume über 15 Grad Reaumur erhöht, wird bald merken, daß sein Wärmebedürfnis sich stets steigert und bald 17, ja 20 Grad nicht mehr genügen. Der Grund ist folgender: Bei andauernd starkem Heizen trocknen die Wände sowie die im Zimmer befindlichen Gegenstände aus. Je mehr sie ihre Feuchtigkeit verlieren, um so mehr saugt die trockene Luft die Feuchtigkeit da auf, wo sie dieselbe fast allein noch findet — bei den Menschen. Die unmerkliche Ausdünstung der Haut und der Lunge wird gesteigert. Da nun diese Verdunstung von Feuchtigkeit dem menschlichen Körper viel Wärme entzieht, so wird durch die gesteigerte Ofenwärme allmählich auch das Wärmebedürfnis gesteigert. In der erhöhten Zimmertemperatur dünsten dann aber auch alle anderen Gegenstände mehr aus und — die Luft wird in dem Maße verschlechtert, wie sich die Temperatur erhöht. In der warmen Luft atmet der Körper weniger Sauerstoff, — das notwendigste Lebensbedürfnis — der Stoffwechsel wird langsamer und geringer, der Appetit vermindert sich, mürrische Stimmung tritt ein, der Schlaf ist kurz und unruhig und alle Verrichtungen des Körpers sinken.

— **Bismarck und sein Arzt.** Wie Prof. Schwenninger es verstanden hat, dem Fürsten Bismarck zu imponieren, erzählt H. v. Poschinger wie folgt: Der Arzt wurde dem Fürsten durch den Abgeordneten Doege-Barby, einen Jugendfreund des Kanzlers zugeführt. Dieser wollte von einem Wechsel in der Person seines Arztes lange nichts wissen. Schließlich arrangierte man es so, daß man endlich sein Jawort erlangte und den bereitgehaltenen Schwenninger sofort in das Gemach Bismarcks einführte. Als der kranke Staatsmann am dritten Tage eine ihm von Schwenninger nicht erlaubte Speise essen wollte, nahm Letzterer ihm den Teller von der Nase weg und schüttelte den Inhalt durch das Gartenfenster . . . Das verfehlte seine Wirkung nicht! Schwenninger aber genoß seitdem das unbedingte Vertrauen Bismarcks.

— **(Zahnamerger.)** Man tauche ein Stückchen reine Baumwolle in eine Lösung von Glycerin und Rosenwasser und stecke sie dann ins Ohr. Nach einigen Minuten wird selbst der heftigste Zahnschmerz aufhören.